

Urban Gardening als Nachhaltigkeitsstrategie

Tagung Forum N Gestalten – Beteiligen – Messen
31.3.-2.4. April 2014 an der Freien Universität Berlin

Kurzvortrag von Elisabeth Meyer-Renschhausen, PD an der FU Berlin

Urban Gardening oder Urban Agriculture ist ein weltweites Phänomen. Interkulturelle Gemeinschaftsgärten und die neue urbane Landwirtschaft sind international sozusagen einer der größeren Wachstumsbereiche

- Urban Gardening / Urban Agriculture ist nachhaltig, weil sozial integrativ in Hinblick auf Inklusion von Nichtmuttersprachlern, Gebildet versus Analphabeten und nicht zuletzt Jung und Alt, alle Gärten arbeiten in Richtung Intergeneration...
- Urban Gardening / Urban Agriculture ist nachhaltig, weil integrativ im Sinne von sozial integrierend, etwa von Behinderten, die hier von Nehmenden zu Gebenden werden können. Das neue städtische Ackern integriert auch Stadt und Land, da die Städter mehr Sinn für die bäuerlichen Arbeiten entwickeln
- nachhaltig, weil Gemeinschaftsgärten, Kleingärten und Mietgärten sind im besten Sinne partizipativ und beruhen größtenteils auf langjährigem Ehrenamt
- Gemeinschaftsgärten sind nachhaltig, weil sie Teile der Parkpflege umsonst - und das heißt kotenneutral – übernehmen, also ökonomisch das Stadtsäckel entlasten
- sie sind außeruniversitäre Universitäten und zwar insbesondere im Bereich Umweltschutz, Naturlandschaftsschutz. Nachhaltigkeit Universitäten und Zivilgesellschaft können sich also hier gut treffen
- sie sind anschauliche grüne Lernorte: für eine anstehende neue Gesundheitserziehung und einer adäquaten Ernährungslehre sowie die Probleme von Biodiversität und Bodenschutz
- Gemeinschaftsgärten sind aber "nicht für umsonst" zu haben: Neugründungen müssen unterstützt werden, wenn sie sich etablieren sollen. Auch Idealisten können nicht lebenslang ehrenamtlich arbeiten. Sinnvoll sind also zumindest Stellen auf Zeit, wie es übrigens seit 2002 auch für Privatdozenten und andere Zeitangestellte an den Unis angesagt ist

- Urban Agriculture schafft neuerdings auch neue Arbeitsplätze in der Stadt: als Mieter- und Selbsterntegärten oder Solidarische Landwirtschaft in Naturschutzgebieten oder als neuartige open air Cafés
- In den kommenden Krisen und Kriegen (wenn sie hier nicht stattfinden, bringen sie uns zumindest Asylsuchende) brauchen wir wieder Lehrer resp. Kundige, die den Menschen systematisch das "biologische gärtnern" beibringen können, damit sie etwas Sinnvolles tun können. Erwerbslose können hier für sich tätig werden, aber auch im Sinne der Prävention eines allzu starken Klimawandels sowie allgemein im Sinne von Selbsthilfe und Subsistenzökonomie.

elisabeth.meyer-reuschhausen@fu-berlin.de

www.breigarten.de